

Lanka erreichten die staatliche Selbständigkeit und wurden Mitglied des British C. Eine neue Entwicklung leitete die Proklamation Indiens zur Republik ein. Die britische Krone verlor ihr Amt als Staatsoberhaupt von Indien, und damit war für das British C. eine veränderte Situation geschaffen. In Anbetracht absehbarer ähnlicher Entwicklungen in anderen Ländern und verunsichert durch die Weigerung Burmas, mit der staatlichen Selbständigkeit 1948 Mitglied des British C. zu werden, konstatierte die Commonwealth-Konferenz von 1949, daß der Republikstatus mit der C.-Mitgliedschaft vereinbar sei. Die qualitativen Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg führten auch zur Änderung des Namens, aus dem British C. wurde das C. Die letzten Jahrzehnte ließen offensichtlich werden, daß der Versuch Großbritanniens, mit Hilfe des C. neokoloniale Abhängigkeitsbeziehungen zu schaffen, im Prinzip gescheitert ist. Die prinzipiellen Widersprüche zwischen Großbritannien und seinen einstigen Kolonien in Asien und Afrika konnten auch

nicht durch das C. überbrückt werden. Die Anerkennung der britischen Königin als rein formelles Oberhaupt des C, die Konferenzen der Ministerpräsidenten und Fachminister, der Austausch von Hohen Kommissaren im Range von Botschaftern und eine Reihe anderer Mechanismen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das C. eine außerordentlich lose und sehr widerspruchsvolle Vereinigung von Staaten ist. Historische Umstände und primär ökonomische Faktoren 1931: Sterlingblock, 1932: Zollpräferenzsystem verleihen dem C. einen gewissen Zusammenhalt. Bis 1973 gehörten dem C. 32 Staaten an. Das C. bietet den Mitgliedsländern die Möglichkeit, in einem begrenzten Maße politische Aktivitäten zu entfalten und Positionen zu verdeutlichen. Auch gibt es Bestrebungen, primär von Großbritannien ausgehend, das C. international wirksam werden zu lassen, so zum Beispiel im Zusammenhang mit der Rhodesienfrage. Bei der Mehrheit der C.-Mitglieder besteht Interesse am Fortbestand des C.